

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Ein unbekannter Fridericusbrief in den Franckeschen Stiftungen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ein unbekannter Fridericusbrief in den Franckeschen Stiftungen

Friedrich Wilhelm I., der eigentliche Gründer des preussischen Staates, schätzte den tatkräftigen, großen hallischen Pietisten August Hermann Francke sehr hoch; und dessen Werk, das er zweimal eingehend besichtigte, gab ihm Anstoß und Vorbild für sein großes Militärwaifenhaus in Potsdam. Wie jener auf den Schmuckgiebel seines Hauptgebäudes zwei zur Sonne fliegende Adler gesetzt hatte mit dem Jesaiaspruch: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“, so wählte der König für sein Waifenhaus in Potsdam als Schmuck den zur Strahlenden Sonne emporsteigenden Adler mit seiner Devise: „non soli cedit“ (er weicht nicht vor der Sonne zurück). — Seine Hochschätzung übertrug er nach Franckes Tod 1727 auf dessen Sohn und Nachfolger Gotthilf August Francke, so weit dieser auch hinter seinem Vater zurückstand. Das bewies er bei dessen Aufenthalt in Musterhausen Anfang Oktober, wo die Mahlzeiten sich bei lebhaften Gesprächen gelegentlich auf drei Stunden ausdehnten; das beweisen auch die zahlreichen Schreiben des Königs an den jüngeren Francke, die im Archiv der Stiftungen in Halle vergessen liegen.

Freilich konnte es dem König während Franckes Aufenthalt in Musterhausen nicht verborgen geblieben sein, daß der junge Kronprinz Friedrich den hallischen Pietisten entschieden ablehnte, ja ihm mit betonter Unhöflichkeit begegnete. Das erklärt den eigentümlichen Schluß seines Schreibens vom Mai 1728; nachdem er ausdrücklich erklärt hat, der Dominalanspruch auf das vom Waifenhaus soeben gekaufte Gut Beelen bei Halle könne grundsätzlich nicht aufgegeben werden, doch werde er selbst bei Lebzeiten keinen Anspruch machen, fügt er die gutgemeinte Mahnung hinzu: „Allein da Mein Sohn nach Mir zur Regierung kommt und alsdann zu disponieren hat, so müßet Ihr Euch auch an Ihn adressieren und ihn zu gewinnen suchen, ja fleißig beten, daß ihn Gott zu einem guten Christen mache und er die Gnade, die Ich vor das Waifenhaus gehabt, auch behalten möge.“

Eine ganz ungeforderte Gelegenheit, die Gunst des Kronprinzen zu gewinnen, schien sich vier Jahre später tatsächlich zu bieten, als dieser, wie der König selbst es mehrfach getan hatte, einen Soldatenjungen seines Regiments in Ruppın nach Halle schickte „mit Bitte, selbigen weil er Lust zum Studieren zeigt, ins dortige Waifenhaus aufnehmen zu lassen“, und mit dem Zusatz, ihm werde daran ein besonderer Gefallen geschehen. Natürlich wurde die Bitte sofort erfüllt. Freilich war es kein glücklicher Gedanke, daß G. A. Francke diesen Anlaß benutzte, um einen Schüler der Franckeschen Stiftungen, der bereits „enrolliert“ war, bei ihm vom Militärdienst loszubitten; es war fast unvermeidlich, daß er sich damit eine gründliche Abfuhr holte. Die Antwort des Kronprinzen vom 21. August 1732 aus Ruppın ist kurz und bündig und so charakteristisch für ihn, daß sie verdient, im Wortlaut weiteren Kreisen bekannt zu werden:

„Mein lieber Herr Professor. Auf Sein wegen Lohlassung des jungen Danicken an mich abgelassenes Schreiben melde in Antwort, daß dergleichen Leuten die Pässe abzunehmen unmöglich fällt, und glaube ich, daß ohne demselben schon Pietisten genug in der Welt bleiben werden. Ich bin

des Herrn Professoris
wohlaffectionirter

Friederich.“

Immerhin hatte der abgefasste Gegner des Pietismus unbewußt und ungewollt mit dem Ruppiner Soldatenjungen Johannes Schnitzel selbst dem Pietismus einen trefflichen Zuwachs geliefert. Gotthilf August Francke durfte es erleben, daß dieser nach Erledigung der Lateinschule zum Studium der Theologie auf die Universität Halle überging, dann Feldprediger im Heere seines Gönners Friedrichs II. und schließlich 1751 Pastor und Inspektor in Wilsnack wurde. Das ist die „List der Idee“ im Sinne Hegels.

D. Dr. Nebe.

General Eduard v. Liebert ein Schüler der Lafina

Daß der General Eduard v. Liebert, der sich als Generalstabsoffizier und genauer Kenner der russischen Verhältnisse, als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, als Mitglied des Reichstages und zuletzt im Weltkrieg große Verdienste erworben hat, die Grundlagen zu seiner vielseitigen, umfassenden Bildung sich auf den Franckeschen Stiftungen erworben hat, scheint ziemlich vergessen zu sein. Er selbst hat ihnen treue Dankbarkeit bewahrt; das beweisen seine Erinnerungen „Aus einem bewegten Leben“, die er 1925 im 75. Lebensjahr veröffentlichte und seinem steten Vorbilde, seinem einstigen Stubenältesten im Kadettenkorps, Kriegsgefährten von 1866 und 1870/71, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg widmete.

Nach dem frühen Tode seines Vaters war die Mutter mit ihren beiden Söhnen zu ihrem Bruder, dem Pächter des Gutes Gutenberg bei Halle, gezogen, wo die Brüder zwei herrliche Jahre verlebten und als Führer der Dorfjugend im Seebener Busch ihre ersten Heldentaten vollführten. Im Herbst 1856 siedelte die Mutter dann nach Halle über, damit ihre Söhne bis zum Eintritt ins Kadettenkorps, wo ihnen Freistellen winkten, in den Franckeschen Stiftungen eine möglichst tüchtige Vorbildung erhielten. Zwar wurde der halleische Oberquartaner Ostern 1861 im Bensberger Kadettenkorps wegen seiner damals noch schwächlichen körperlichen Entwicklung in die Quinta zurückversetzt, hatte aber von nun an bei der Gründlichkeit seiner Vorbildung bei Bewältigung des Lehrstoffes in allen Klassen nicht die geringsten Schwierigkeiten und konnte schon drei Jahre später in die Sekunda der Hauptkadettenanstalt in Berlin eintreten, wo er als junger Primaner zweiter Stubenältester auf der Stube des Selektaners und Portepée-Unteroffiziers Paul von Hindenburg war. Schon im Februar 1866